

STIMMEN

Jr. 7-8/91 Okt.-Dez. 91 3. Jg. S 35,-

Alternativ-Sozialistisches Osteuropakomitee Graz



Jugoslawien im Winter

Wege aus der
Resignation

INHALT

3. Jahrgang 7-8/91

3	"Rückfall ins Jahr 1941"
	Gespräch mit Sonja Licht
8	Nicht nur Werkzeuge der Geschichte
	von Werner Weilguni
11	Kein "historischer Konflikt"
	von Drago Roksandic
14	Zwischen Hammer und Amboß
	Gespräch mit Milorad Pupovac
18	Vom Krieg zum Bürgerkrieg
	von Christian Promitzer
22	"...wir leben für die Zukunft!"
	Gespräch mit Vesna Jankovic
24	Kosovo
	Kein Ende des Kolonialstatus
	von Skender Gashi
27	Repression hat Tradition
	von Christine von Kohl
29	"Makedonien ist keine Insel"
	von Ferid Muhić
34	Linke im gesellschaftlichen Wandel
	von Rastko Mocnik
36	Programmatik der Arbeiterpartei Sloweniens
	von Marjan Horvat
40	Psychoanalyse eines Konflikts
	Gespräch mit Paul Parin
45	Bilanz einer Friedenskonferenz
	von Arno Truger
47	Chronologie

EDITORIAL

Bereits ein halbes Jahr herrscht Krieg im (ehemaligen) Jugoslawien. Bislang wurden vierzehn Waffenstillstandsabkommen gebrochen. Es ist nicht zu hoch gegriffen, von 20.000 Toten zu sprechen - und von einer halben Million Flüchtlingen, seien es nun Kroatinnen oder Serbinnen. Daß dabei auch Wohnungen, die Infrastruktur und Kulturgüter vernichtet werden, wird zur Marginalie. Der Krieg ist auf unterschiedliche Weise zum Alltag geworden: zu einer erschreckenden "Lebenswelt" (Sonja Licht) für jene, die von ihm betroffen sind - für viele ÖsterreicherInnen aber zu einer inzwischen unbeeindruckenden Meldung in den Massenmedien.

Die internationalen Proteste halten sich in Grenzen. Seit dem Golfkrieg stößt die "Konfliktlösung" durch das Mittel des Krieges offenbar auf einen geringeren Widerstand als zuvor. Viele Menschen, darunter auch jene, die zu Hunderttausenden Anfang der achtziger Jahre an Friedensdemonstrationen teilgenommen haben, hoffen zum Teil darauf, daß "peace-keeping forces" der EG oder der UNO dem Schlachten ein Ende machen. Wären nicht von SchülerInnen Impulse für Friedensdemonstrationen ausgegangen und gäbe es nicht die Wiener "Initiative für einen serbisch-kroatischen Dialog", so würde die österreichische Reaktion auf Gewissensberuhigung durch karitative Maßnahmen beschränkt bleiben. Indessen werden in vielen österreichischen Medien antiserbische Emotionen geweckt, was u.a. dazu führt, daß serbische Flüchtlingsfamilien ihre Identität verleugnen und sich als kroatische ausgeben.

Die öffentliche Jugoslawiendebatte in Österreich spitzt sich auf die Frage der Anerkennung hin zu - ohne zu berücksichtigen, daß sich durch die Konzentration auf diesen Punkt allein neue Probleme auftun, die einen Friedensprozeß unter Umständen sogar verhindern könnten. Abgesehen davon, daß eine Anerkennung von Kroatien ohne Garantie der territorialen, politischen und kulturellen Autonomie für die serbische Bevölkerung die Auseinandersetzungen weiter anheizen würde, müßte der gleiche Schritt auch gegenüber den Vielvölkerrepubliken Bosnien-Herzegowina und Makedonien gesetzt werden, die sich ebenfalls für unabhängig erklärt haben. Wie immer man/frau aber zur Anerkennungsfrage steht (auch in unserer Redaktion gibt es unterschiedliche Ansichten dazu) - vorrangig und hilfreicher wären andere Schritte, vor allem die materielle Unterstützung all jener Organisationen in den jugoslawischen Republiken, die sich der Gewaltlosigkeit und dem Dialog zwischen den Nationen und Nationalitäten verschrieben haben, sowie die humane Behandlung aller Flüchtlinge aus den Krisengebieten.

In dieser Situation ist es aber auch notwendig, das zu tun, wofür unser Magazin steht: Gegeninformationen zu liefern, Informationen zum serbisch-kroatischen Krieg, Informationen, die von der einseitig kroatophilen österreichischen Presse verschwiegen werden; Beiträge von politischen AktivistInnen, die jeglicher nationalistischen Hetze - von welcher Seite auch immer - eine klare Absage erteilen, die bemüht sind, in ihren Analysen zu den gesellschaftlichen Ursachen des Konfliktes vorzudringen und die konkrete Arbeit für den Frieden leisten.

Wir möchten die letzte Nummer in diesem Jahr zum Anlaß nehmen, um uns bei den Autorinnen und Autoren der Beiträge des Jahrgangs 1991 zu bedanken. Sie alle haben ihre Texte kostenlos zur Verfügung gestellt und dadurch die Herausgabe dieser Zeitschrift überhaupt erst möglich gemacht. Unser Dank gilt weiters allen AbonnentInnen, die uns durch zusätzliche Spenden unterstützt haben, sowie all jenen, die uns immer wieder wertvolle Hinweise zukommen ließen, im besonderen Vlasta Jalusic und Tonci Kuzmanic (Ljubljana), Birgit Althaler (Wien), Heinz Pfandl und Karl Kaser (Graz) und allen weiteren regelmäßigen und sporadischen MitarbeiterInnen.

Der Grünen Bildungswerkstätte und dem Dr. Karl-Renner-Institut danken wir für die uns gewährte finanzielle Unterstützung, ohne die das Überleben dieses Magazins unmöglich wäre.

DIE REDAKTION.